

- >> Einbezug statt Ausgrenzung
- >> Philippinen - Eine wertvolle indigene Kultur
- >> Bolivien - Inklusionsprojekte FIEM



# info

EcoSolidar : Info Nr. 90 : Mai 2008

Editorial



## Einbezug statt Ausgrenzung

Die indigene Bevölkerung auf Mindanao wird durch soziale und politische Ungleichheit, Entwaldung, Umweltverschmutzung und nicht zuletzt durch Militarisierung immer weiter an den Rand gedrängt. Die Rechte an ihrem Land und ihren Lebensgrundlagen werden mit Füßen getreten. Die Menschen leiden unter der ungleichen Ressourcenverteilung, der fehlenden Beteiligung am Wohlstand, den ihr Land hervorbringt und dessen Profite in die Taschen der Polit- und Wirtschaftseliten in Manila fließen.

Nicht nur Urvölker gehören zu den Verlierern. Auch jene, die zu uns kamen und mit ihrer Arbeit zu unserem Reichtum beitragen, die hier zu Hause sind, sollen ausgegrenzt werden. Als billige ArbeiterInnen und als SteuerzahlerInnen sind sie willkommen, aber nicht als SchweizerInnen.

Wo wäre die Schweiz heute, wenn unsere Vorfahren auf Abschottung gemacht hätten? Woher stammen viele kluge Köpfe aus Wissenschaft, Wirtschaft oder Politik? Waren ihre Vorfahren auch schon auf dem Rütli dabei?

Bisher hat die kulturelle Vielfalt der Schweiz gut getan. Alle können mitdenken und Verantwortung übernehmen. Wir brauchen keine Ausgrenzung und auch keine restriktive Einbürgerungs-Initiative.

>> ISABELLA AUGUSTIN-HITZ

Massen-Ausgrenzung  
**STOP**

**NEIN** zur  
Einbürgerungs-  
Initiative

Im Hinterland kämpfen die indigenen Clans um das Recht auf Leben und Entwicklung. Die Hindernisse auf ihrem Weg sind vielfältig: Hohe Armutsrate und Analphabetentum, mangelnde Gesundheitsversorgung und Schulen, blutige Fehden zwischen den Familien. Zudem leben sie im Rückzugs- und Rekrutierungsgebiet der islamischen Befreiungskämpfer. Pailig kann ihnen helfen, diese Hindernisse zu überwinden. Helfen auch Sie – mit einer grosszügigen Spende für den Frieden.

# Wertvolle indigene Kultur



**links** Die Baumaterialien der Häuser kommen vollumfänglich aus der Natur **unten** Das Motorrad als Haupttransportmittel ist sehr gefährlich; die Rebellen machen sich in den Dörfern nützlich; in der einfachen Dorfschmiede; der Reis fürs Nachtessen wird geschält.

Pailig, unsere Partnerorganisation in Illigan City, setzt sich gemäss ihrem Slogan für eine Gesellschaft von friedliebenden, selbstsicheren, in Genderfragen sensiblen und umweltfreundlichen Menschen im ganzen Nordwesten von Mindanao ein.

Begonnen hat man im Hinterland von Illigan City, wo eine hohe Armutsrate, gestörter Frieden, Probleme mit Umwelt und Gesundheit sowie Analphabetentum zur Marginalisierung und Verelendung der indigenen Bevölkerung führen.

In einem 6-Punkte Plan wurden die Interventionschwerpunkte zusammen mit den Betroffenen festgelegt:

1) Sicherung der Landtitel (Ancestral Domain). Mangelndes Rechtsverständnis hatte die Indigenen davon abgehalten, Eigentumstitel für ihr Land zu erwerben. So wurden sie zu illegalen Siedlern auf dem angestammten Land. Um die Ansprüche zu dokumentieren, wurden Daten von Familiengeschichten und Blutlinien zusammengetragen. Ein schwie-

riges Unterfangen, weil die Eingeborenen ihre «Secrets» normalerweise nur im Clan weitergeben.

2) Stärkung von Dorf- und Stammesverwaltung. Vermittlung von Rechtsgrundkenntnissen, um den skrupellosen Geschäftemachern nicht mehr hilflos ausgeliefert zu sein.

3) Erhaltung und Stärkung der eigenen Kultur. Bis heute werden abwertende Klischees über die Indigenen verbreitet und manche schämten sich, von den Bergen zu sein. Die Jungen sind selbstbewusster und lernen in speziellen Workshops, welche wertvolle Kultur sie in sich tragen.

4) Friedensarbeit und Reduzierung der Blutrache (Rido) und Schlichtung von Ridos mittels traditioneller Riten. Durch die blutigen Fehden sind die Menschen oft auf der Flucht. Die verlassenen Dörfer verfallen, die Ernte verdirbt.

5) Entwicklung nachhaltiger Landwirtschaft. Die ersten Erfahrungen haben gezeigt, dass es besser geht, wenn jedes Dorf seine eigene Bauerngruppe mit Schulungsfeld hat. Die Frauen haben auch ein eigenes Feld, wo eigene Setzlinge gepflanzt werden. Um später vergleichen zu können, werden verschiedene Methoden angewandt. Neu sind viele kleine Fischteiche dazugekommen. Im bergigen Gebiet hat es genug Wasser. Die Fingerlinge werden von einer Staatszucht zur Verfügung gestellt. Die Fische stellen eine wertvolle Nahrungsergänzung dar.

6) Schaffung von Zusatzeinkommen für Frauen durch Handarbeiten. Gearbeitet wird mit Fasern der Abaca-Pflanze. Pailig sorgt für die nötigen Webstühle und klärt auch lokale Markt- und Absatzchancen ab.





**oben** Die Frauen bereiten ihren Gemeinschaftsgarten vor. **rechts oben** Die Grossmutter kocht auf einer offenen Feuerstelle vor dem Haus. Eigene Zuchtische sind eine wertvolle Ergänzung auf dem Menüplan **rechts** Eine staatliche Fischzuchtstation stellt die Fingerlinge zur Verfügung. Behutsam werden sie ausgesetzt. In diesem Dorf trägt fast jeder Mann eine Waffe: «Wir müssen das Dorf beschützen, die Bewohner und unsere Gäste. Die Banditen können jederzeit aus dem Nachbarstaat kommen.» Die Grenze ist in Sichtweite.

### Zu Besuch bei den Higa-onon

Die Fahrt ins Hinterland ist eine Lotterie. Können wir den Fluss durchqueren, hat es keinen Felsabbruch, schafft es unser alter 4x4? Immer wieder kreuzen uns gefährlich überladene Motorräder. Neben 3-5 Passagieren werden auch viele Waren transportiert. Nach 2 Stunden Fahrt geht es noch 30 Min. zu Fuss weiter. Mit viel Gepäck auch nicht das reine Vergnügen, aber Alltag für die Einheimischen.

Mady, unser Gastgeber und Leiter des Landwirtschaftsprojektes im Dorf, seine Familie und die Frauengruppe begrüssen uns. Mit Hochgenuss trinken wir die frische Kokosmilch. Die Frauen erzählen. Von schlechten Ernten und dem Hunger, der fehlenden Gesundheitsversorgung und dem langen gefährlichen Schulweg. Über eine Stunde müssen die Kinder gehen, zuerst ins Tobel hinunter, dann wieder hinauf. Vor vier Tagen ist ein Kind in den Bach gestürzt, man hat es noch nicht gefunden. Stolz erzählen sie von ihrem Gemeinschaftsgarten. Die Ernte soll verkauft und das Geld verteilt werden. In einem Schulheft wird notiert, wer wieviel gearbeitet hat. Der Garten liegt auf einer steilen Anhöhe, die ich unter allgemeinem Gelächter nur auf allen Vieren überwinden kann. Noch ist nichts gepflanzt, aber im Anzuchtbeet spriessen die Setzlinge. Im kleinen Bach wurden zwei Fischteiche angelegt. Die Fische können bei guter Pflege in 3-4 Monaten gegessen werden.

Mady zieht auf seinem Gelände Reis, Mais, Gemüse, Bananen und Zuckerrohr. Mit einer selbstgebauten Presse gewinnt er Zuckersaft und macht daraus Schnaps.

Auf der Feuerstelle wird ein Festmahl zubereitet. Wir haben einige Lebensmittel mitgebracht, trotzdem beschämt es mich, mit welcher Grosszügigkeit und Freude diese Menschen Hühner, Wild, Gemüse und Reis mit uns teilen.

Gekocht und gegessen wird vor dem Haus. Als Bad dient das Bächlein und als WC der Wald. Meine Bedenken bezüglich Hygiene kontert Loloy, Projektleiter von Pailig und Stammesführer

der Higa-onon, das sei gar kein Problem. «Wir machen ein Loch und schütten es wieder zu, das riecht nicht und der Boden wird erst noch gedüngt.» Grossmutter, Kinder und Gäste schlafen auf Bastmatten im oberen Stock. Eltern und Babys schlafen unten.

Am nächsten Tag werden wir mit einer Tanzeinlage verabschiedet. Mady nimmt einen leeren Bidon und schlägt den Takt, seine Frau, die Grossmutter und Söhne singen und tanzen dazu. Die Hoffnung gibt auch ihnen Kraft.

>> Isabella Augustin-Hitz

In einem Gespräch mit dem Dorf-Sultan, der auch Berater der MILF (Morro Islamic Liberation Front) ist, erfahre ich, dass die Rebellen, pardon Befreier, als Polizeiersatz willkommen sind. Seit sie in diesem Gebiet operieren, hätten Diebstähle und Gewalt abgenommen. Die MILF ist gut ausgerüstet, mein ungeübtes Auge hat sie für reguläre Truppen gehalten. Die Hoffnung auf einen Erfolg ist auch beim Sultan nicht gross. Er ist auch fest davon überzeugt, dass nach einer allfälligen Machtübernahme die Andersgläubigen nichts zu befürchten hätten. «In all den Jahren haben wir gelernt, uns gegenseitig zu respektieren.» Ich weiss es nicht. Meine aber, dass es besser ist, diesen Menschen eine selbstbestimmte Zukunft zu ermöglichen.

Auswirkungen der politischen Situation in Bolivien machten Projektanpassungen notwendig, aber die Inklusion fasst Fuss.



## Bolivien – Inklusionsprojekte FIEM

### Begleitetes Wohnen, Behinderte und Kurse für ErzieherInnen

Das begleitete Wohnen **der Strassenkinder** musste Anfang 2007 von Chicani nach La Paz verlegt werden. Zwei Mitglieder der Gruppe unternahmen mit Einheimischen einen Raubzug im Dorf. Mit den Eigentümern des Diebesgutes konnte sich FIEM einigen, aber das Dorf verlangte die Auslieferung der beiden, damit sie öffentlich ausgepeitscht werden könnten. In der gegenwärtigen Rechtslage des Landes wird die Selbstjustiz in andinen Dörfern nicht bekämpft, sondern ermutigt. Das Risiko, das von einer aufgebrauchten Menge ausgehen kann, wollte FIEM nicht eingehen. Die Beteiligten im begleiteten Wohnen haben nun individuelle Wohnungen in La Paz und werden dezentral betreut. 80% arbeiten, die andern besuchen Schulen. An ihre Nahrung und Bildung tragen sie 50% der Kosten bei.

Mit den behinderten Kindern treffen sie sich gemeinsam in Inklusionskursen.

Zur Zeit klären wir eine Nutzung von Chicani für junge Erwachsene aus Inklusionsgruppen ab. Ähnlich wie in einem Obdachlosendörfli sollen sie für kürzere oder längere Phasen untergebracht und betreut werden.

16 **behinderte Kinder** aus der Pilotgruppe werden nun gemeinsam mit den Strassenkindern des begleiteten Wohnens in Kursen weitergebildet. Öffentlich am sichtbarsten ist die Zusammenarbeit in der Pantomimengruppe Amuki, die in Theatern und auf Plätzen in La Paz 15 Musiktheateraufführungen gab. Eine Aufführung fand am Aymara-

19 ehemalige Strassenkinder mit ihren 11 Babys wohnen heute dezentral in La Paz und werden nachbetreut.

Neujahr in Tihuanacu und eine weitere in Santa Cruz statt. Diese Aufführungen wurden auch von den Medien stark beachtet, die damit den Inklusionsgedanken aufnahmen, der besagt, dass alle Randgruppen gemeinsam ihren Platz in der Gesellschaft einfordern sollen.

Neben den Theaterworkshops besuchten alle die Schwimm- und Volleyballkurse. Es kam zu fünf öffentlichen Wettbewerben. Alle Kinder aus beiden Gruppen wurden auch individuell therapeutisch nachbetreut. .

183 TeilnehmerInnen **der Erzieherinnenkurse** wurden in 2 Modulen über je 13 Wochen geschult. Davon blieben 141 der Ausbildung bis zum Schluss treu. 82 davon erwarben sich durch eine Praxisarbeit die Abschlussqualifikation. Zudem haben 125 TeilnehmerInnen in Oruro und Santa Cruz an einem einwöchigen Kurs teilgenommen und 42 SportlehrerInnen wurden 2 Tage im nationalen Sportinstitut in inklusorischer Gruppenbildung unterrichtet.

In den Langmodulen waren 44 private Institutionen, 24 Basisorganisationen, 26 öffentliche Institutionen und 12 Privatpersonen vertreten. Es waren neun Randständigengruppen vertreten: Gewalt in der Familie, Behinderte, verarmte alte Personen, arbeitende Strassenkinder, ehemals auf der Strasse lebende Kinder, verlassene Kinder, Afroamerikaner, sexuelle Minderheiten und SexarbeiterInnen. Dazu kamen noch BetreuerInnen von HIV/SIDA-Programmen, von gefangenen Kindern und Migranten.

>> Diether Grünenfelder

**EcoSolidar**

für ökologische und sozialverträgliche Entwicklung

Impressum | REDAKTION EcoSolidar | KONZEPT Clerici Partner, Zürich | GRAFIK EcoSolidar | DRUCK ropress, 8048 Zürich | FOTOS EcoSolidar | ADRESSE EcoSolidar, Postfach 1314, 8031 Zürich, Telefon 044 272 42 00, Fax 044 272 42 17, www.ecosolidar.ch, e-mail info@ecosolidar.ch  
Das Mitteilungsblatt des Vereins EcoSolidar erscheint vierteljährlich und ist in Spenden ab Fr. 5.00 als Abonnement enthalten. Es ist gedruckt auf Papier aus umwelt- und sozialverträglicher Waldnutzung: RePrint FSC, 50% Altpapier (Recycling), 50% Neufaser, davon mindestens 17,5% FSC-zertifiziert.



Mix  
Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten, kontrollierten Herkünften aus Recyclingholz oder -fasern  
www.fsc.org | Zert.-Nr. SCS-COC-0474  
© 1996 Forest Stewardship Council